

Mesneramt ist ein Amt – oder Dienstgemeinschaft vor Ort und der „Dritte Weg“

Bericht zur Obleuteversammlung vom 28. Januar 2013

Die erste gemeinsame Aktion für den Mesnerbund ist immer am letzten Montag im Januar die Obleuteversammlung in Stuttgart. Seit einigen Jahren sind wir dazu Gast im Gemeindezentrum der Auferstehungskirche in Möhringen. Obleute, Bezirks-Mesnerpfarrer und der komplette Ausschuss waren pünktlich da, freuten sich am Wiedersehen und an der Begrüßungsbrezel mit Kaffee.

Der Saal war in diesem Jahr anders bestuhlt, bedingt dadurch, dass wir mit ca. 90 Teilnehmenden etwa 20 mehr waren als in den Vorjahren. Die „vernünftigen“ Mittelgänge sind sehr angenehm aufgenommen worden. Einen Ortswechsel für die Andacht zu Beginn gab es somit nicht, und Pfarrer Hartmut Mildenerger konnte gleich mit seiner „Morgengabe“ beginnen.

Dazu hat er sich das ursprüngliche Hochzeitslied aus dem Gesangbuch (254) *Wir wolln uns gerne wagen ...* herausgesucht. Das Lied passt auch gut zum nachfolgenden Thema Dienstgemeinschaft. Herr Mildenerger spricht von der Alltagsrealität und zugleich der Glaubenszuversicht. Frisch wollen wir uns zusammen aufmachen und uns *wagen*. Und wie geht es uns dabei? Aus der kurzen Betrachtung der vier Strophen des Liedes aus dem Jahr 1736 (Nikolaus Ludwig von Zinzendorf) bekamen wir eine „eigene Dienstanweisung“ aus den Versen zu *Sammlung und Sendung / Liebe / Gemeinschaft und Zufriedenheit* mit auf den Weg. Es lohnt sich, das Lied aufzuschlagen!

Rainer Jerger begrüßte anschließend die Teilnehmer und stellte kurz die Personen vor, die neu in diesem Kreis sind oder erst kürzlich das Amt der Obfrau oder des Obmannes übernommen haben. In diesem Jahr waren die Bezirksmesnerpfarrer offiziell als Teilnehmer mit eingeladen, auch sie wurden natürlich sehr herzlich aufgenommen.

Als Referenten stellt Pfarrer Mildenerger seinen Kollegen Timmo Hertneck vor. Noch ist Herr Hertneck in Stuttgart-Feuerbach als Pfarrer tätig, aber die Koffer zum bevorstehenden Wechsel als Dekan in Waiblingen sind schon gepackt. Er hat als ehemaliges Mitglied in der Arbeitsrechtlichen Kommission die besten Voraussetzungen für unser Tagungs-Thema mit gebracht:

Dienstgemeinschaft vor Ort und der Dritte Weg

Kirche und ihre Diakonie sind auf dem Dritten Weg herausgefordert, ein eigenständiges, an der Bibel orientiertes Verständnis von Arbeit umzusetzen. Dieses biblische Verständnis von Arbeit kommt in dem Begriff „Dienst“ zum Ausdruck. Alle Mitarbeitenden einer Einrichtung tragen mit ihrer jeweiligen Gabe dazu bei, dass ein konkreter Dienst erbracht wird. Sie bilden somit eine „Dienst-Gemeinschaft.“

Zunächst zeigt er uns seine vier Punkte der Gliederung auf:

1. Der Dritte Weg auf dem Prüfstand
2. Theologisches Nachdenken
3. Die Situation für die Pfarrer
4. Die Situation der Mesner

1. Die Diakonie will eigentlich aus der Dienstgemeinschaft ganz aussteigen, es erhebt sich dabei die grundsätzliche Frage der damit verbundenen Gefahren. Es fällt das Zitat "Dieser Weg hat keine Zukunft." Die Ursache dafür dürfte im bestehenden Lohnverhältnis und allen damit verbundenen Konsequenzen zu suchen sein. Beim Dritten Weg liegt das Arbeitsrecht beim Dienstgeber, also bei Kirche und Diakonie. Gewerkschaftlich orientierte Probleme der Beschäftigten müssen erkannt und zugeordnet werden. In öffentlichen Gruppen sind die Dienstgeber beim Tarifrecht fast nicht vertreten. Es geht aber um die Ansprüche von Mesnern und Hausmeistern! Die Dienststellen sind gebunden kirchenrechtliche Regelungen einzuhalten, sonst bestehen diese zu Unrecht. Bis veränderte neue Regelungen aufkommen, können Mitarbeiter – natürlich ohne eigenes schuldhaftes Verhalten! – nicht gekündigt werden.

2. Das Nachdenken über das Wort „Dienstgemeinschaft“ ist eine Vision! Die Erfüllung des Auftrages erfordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, dies ist eine Vision. In der Kirche soll der Versuch zu einer eigenständigen Mission abgedeckt werden. Der Gottesdienst muss als „Ganzes“ gesehen werden, einzelne – persönliche – Betrachtungen oder Prinzipien passen da nicht dazu. Theologische und sozioethische Überlegungen sind kaum vorhanden oder werden nur gering reflektiert. In einem Zitat ist die ganze Problematik auf den Punkt gebracht: *“Kaum ein Theologe schert sich darum, die Dienstgemeinschaft zu leben.“*

In sieben Bibelstellen versucht Herr Hertneck Begriff und Situation in aller Kürze näher zu bringen:

Markus 10,45

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse. Dienst kann nicht aufgezwungen werden.

Matthäus 23, 11

Der größte unter euch soll euer Diener sein. Der Dienst wird positiv gesehen, der Maßstab ist die Dienstgemeinschaft.

Apostelgeschichte 6

Mitarbeiter werden zum Dienst berufen. Es geht um die Versorgung der Armen und eine gerechte Arbeitsverteilung.

1. Brief des Petrus 4,13

Ein Jeder diene mit der Gabe, die er bekommen hat. Angestellte und Ehrenamtliche haben eine eigene Begabung, die es zu erkennen gilt.

2. Korinther 9

Es geht um die Tischgemeinschaft und besonders das Abendmahl. Die Aufgabe der Mesner ist die Vorbereitung des Mahls.

2. Korinther 9, 12

Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

1. Korinther 3, 5-8

Bei Säen und Ernten, bei Geben und Nehmen findet eine enge Verzahnung statt, die die Herrlichkeit des Dienstes ausmacht.

3. Die Gemeinschaft von (getauften) Menschen ist eine erlebte Gemeinschaft und entspricht dem Wesen der Christlichen Kirche. Um das Evangelium zu hören, sind wir berufen. Dienst und Gemeinschaft sind elementare Begriffe und somit der Ursprung der *Dienstgemeinschaft*. Dies wird aber von der Kirche zu wenig betrieben oder gefördert. Oft zeigen sich bei der Dienstnehmerseite (Mesner) die besseren theologischen Ansichten als bei der Dienstgeberseite (Pfarrer). Die auferlegte Mission der Dienstgemeinschaft muss ernst genommen werden. Aus dieser Perspektive sollten Pfarrer in die KAO

(Kirchliche Anstellungs-Ordnung) eingebunden sein und/oder als eigene Berufsgruppe fungieren.

4. Es gilt immer wieder der Grundsatz, dass das **Mesneramt ein Amt** ist. Dies ist ein großer Dienst, der in der Wertschätzung stets sehr hoch geachtet werden muss. Wir – die Mesner! – sind nicht die Angestellten des Pfarrers sondern der jeweiligen Kirchengemeinde. Unser Dienst steht in der Achtung mit Pfarrdienst oder Organistendienst auf gleicher Ebene, das sollte niemand vergessen oder übersehen!

Und welche Wege können wir gehen?

Im Gespräch können wir uns darstellen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Das *kommunikative Führungsgespräch* sollte immer wieder von beiden Seiten gesucht werden, um sich über Aufgaben und Dienst auszutauschen. Ganz wichtig sind auch die *Anerkennungs-gespräche*, die übrigens auch der Pfarrer braucht! Die „vorgeschriebenen“ *PE-Gespräche* sind von sehr hoher Bedeutung, es besteht ein Anspruch in regelmäßigen Abständen. Selbsteinschätzungen und Wünsche sind darin wesentliche Bestandteile.

Der Referent hat eingangs von einer Vision gesprochen, dazu gehört auch, dass ein Zukunftsbild entwickelt wird, in dem Ziele begründet werden. Wohin soll die Kirchengemeinde sich entwickeln? Was wollen Sie Herr Pfarrer oder der KGR? Soll es so bleiben wie bisher? – dann ist dies aber auch zu formulieren, um Enttäuschungen zu vermeiden. Brauchen Sie eine Hilfe?

Es gibt natürlich auch die unerfreulichen „*Ermahnungsgespräche*.“ Fehlzeiten, Unpünktlichkeit, Unfreundlichkeit, Mobbing, Qualität der Arbeit, Alkohol und ähnliche Probleme müssen angesprochen und bearbeitet werden. Es ist auch gut, wenn Vorgaben zu Grundthemen ausgearbeitet werden, um Missverständnisse oder Unmut auszuschließen, z. B. bis wann kommen die Liednummern.

In den anschließenden Gruppengesprächen – Kleingruppen mit je etwa 6 Personen – waren zwei Themen zu behandeln:

1. Welche drei wichtigste Gründe zum *Umgang* zwischen Dienstnehmer und Dienstgeber fallen Ihnen ein?
2. Welche typischen *Konflikte* können Sie aus dem Mesnerdienst beschreiben?

Gemeinsame Materialsammlung zu 1.:

Gegenseitiges Vertrauen
Sich treu bleiben
Zeitraumen festlegen
Mesner in KGR einladen
Freiheit, auch Unangenehmes anzusprechen
Absprachen gemeinsam abstimmen
Wertschätzung der Person und des Amtes
Vertrauensvolles und respektvolles Handeln
„Regeln“ ausarbeiten
auf „Augenhöhe“ bleiben

Gemeinsame Materialsammlung zu 2.:

Vergütungsfragen
Pfarrer handelt „selbstherrlich“

Entscheidungsbefugnisse unklar
Zusätzliche Sonderaufgaben
Zufällige Wünsche vor dem Gottesdienst
Konfirmanden im Gottesdienst
Vorbereitung von Extrem-Hochzeitsfeiern
Häufung von Gottesdiensten (Weihnachten)
Urlaubsvertretung
KGR meint es besser zu wissen oder zu können (Mesner ist die „Pufferzone“!)
Hygienische Extra-Wünsche
Toilettenpflege (besonders in Gemeindehäusern)
Ungenauere Terminvereinbarungen
Informationen aus dem KGR erst durch späte Protokolle bekommen
Es wurde etwas zu spät mitgeteilt
Sicherheitsvorgaben werden missachtet
Kerzenverwendung bei Veranstaltungen (Brandgefahr, Wachsflecken)
Unangemessene Bekleidung (Hüte)
Uneinsichtigkeit bei Fotografen
Geldverwaltung und Opferzählung ohne Auftrag
Vor- und Nacharbeit bei Konzerten u. ä.

Die **Auswertungen der Gruppengespräche** hat folgende Prioritäten aufgezeigt:

1. a: Wertschätzung
b: Rechtzeitige und umfassende Information
c: Verbindlichkeit / Verlässlichkeit / Mitspracherecht
2. a: Absprache mit dem Partner
b: Wie gehe ich mit Konflikten selber um?
c: Kompetenzüberschreitung vermeiden

Nach diesem inhaltsreichen Programmpunkt wurde zunächst Pfarrer Hertneck sehr herzlich und anhaltend Beifall gespendet. Ihm und der „trotz Ruhestand zuständigen“ Kollegin Käte Messler wurden für Vortrag und Gastfreundschaft ein Dankeschön-Präsent überreicht.

Aus dem Mesnerbund wurden von Reinhold Bauer und Rainer Jerger noch einige Mitteilungen und Einladungen weiter gegeben.

Nach einem fröhlichen Tischkanon schmeckte allen das angebotene Mittagessen sehr gut. Mit einem Reisesegen hat Pfarrer Mildenberger die Versammlung beendet. Der Ausschuss des Mesnerbundes hat sich am Nachmittag noch zu einer gemeinsamen Sitzung getroffen, das spart Zeit und Kosten.

Volker Schwartz